

Das passiert im «Gummersloch»



Luftaufnahme der Deponie im Jahr 1970. | Foto: zvg

Im Jahr 1968 hat die Gemeinde Köniz die Kehrichtdeponie Gummersloch (KEGUL) in Betrieb genommen. Über 60 Jahre später ist das «Gummersloch» nun fast fertig aufgefüllt und bereit für die Rekultivierung. Was passiert mit unserem Bauschutt, wenn die KEGUL in absehbarer Zeit zu ist – und was geschieht mit dem Areal? Zwei Abfallexpertinnen der Gemeinde erzählen ...

«Im Jahr 1968 wurde der erste Kehrichtsack im Gummersloch abgeladen. Es folgten unzählige mehr: Bis 1999 wurden knapp 400 000 m³ Abfälle ins Gummersloch transportiert. Seit 1999 darf Kehricht in der Schweiz jedoch nicht mehr deponiert werden und die Kehrichtsäcke und andere brennbare Abfälle, die nicht recycelt werden, landen seither in der Kehrichtverbrennung in Bern. Im Gummersloch ist es trotzdem noch nicht still. Das freie Volumen der Deponie wird seither weiter mit Bauschutt/Inertstoffen aufgefüllt. Seit 2021 laufen die letzten Auffüllarbeiten und es wird nur noch Material

aus dem Werkhof Köniz deponiert. Gleichzeitig deckt die Gemeinde Köniz die letzten noch offenen Flächen und rekultiviert diese.

Die fertig abgedeckte und rekultivierte Oberfläche kann darüber hinwegtäuschen, dass sich in der Deponie selbst immer noch einiges tut. Der bis 1999 deponierte Kehricht besteht grösstenteils aus biogenem Material. Seit dem Entsorgungszeitpunkt baut sich dieses Material fortwährend ab und setzt dabei Stoffe frei, die nicht erwünscht sind. Feststoffe werden durch Regenwasser ausgewaschen und Gase bahnen sich ihre Wege aus der Deponie. Das verschmutzte Wasser wird gefasst und in die ARA geleitet, das schädliche Gas wird abgesaugt und behandelt. Diese Auswirkungen enden nicht mit der Rekultivierung, sondern erst, wenn alle biogenen Prozesse abgeschlossen sind und das Material inert ist (s. Infobox). Erst dann sind die Abfälle keine Belastung mehr für die Umwelt. Da dies aber noch einige Jahrzehnte dauern wird, ist es nicht ratsam, aus der rekul-

tivierten Oberfläche ein Naherholungsgebiet für die Bevölkerung zu erschaffen oder gar neue Bauwerke darauf zu errichten.

Während der nächsten 50 Jahre ist die Gemeinde Köniz gesetzlich dazu verpflichtet, die Deponie zu beobachten und dafür zu sorgen, dass vom Gummersloch nach diesen 50 Jahren keine negativen Auswirkungen mehr ausgehen. Ziel ist es, dass nach 50 Jahren keine umweltschädlichen Stoffe mehr in den Boden, die Luft und Gewässer gelangen und die technischen Anlagen ausser Betrieb genommen werden können. Diese sogenannte Nachsorgephase beginnt, sobald die Deponie fertig aufgefüllt und wieder rekultiviert ist. Dies wird voraussichtlich im Laufe des Jahres 2024 der Fall sein. Wie die Anforderungen an stillgelegte Deponien in 50 Jahren aussehen werden, weiss allerdings niemand. Und damit auch nicht, wie das Gummersloch im Jahr 2074 aussehen wird ...»



Nachträglicher Einbau Entgasungsleitungen im Jahr 1990. | Foto: zvg



1975: Leerung von Kehrichtwagen der Gemeinde Köniz. | Foto: zvg

Begriffe

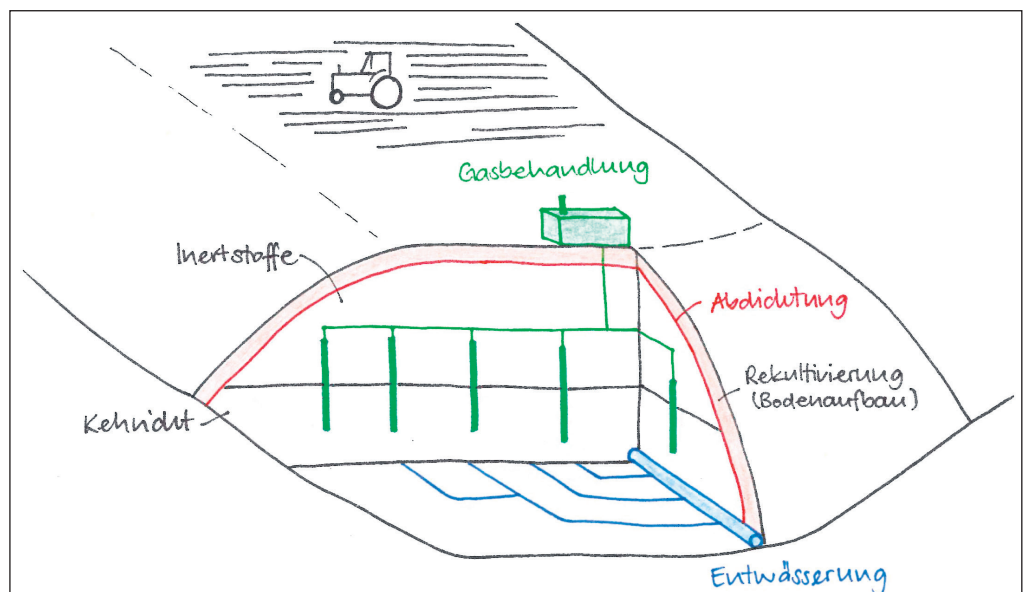
Inertstoffe: Materialien oder Abfälle, die nicht brennbar und nur schwer löslich sind – stabile und gesteinsähnliche Stoffe, von denen keine schädlichen Umweltauswirkungen ausgehen.

Abdichtung: Das deponierte Material wird mit einer wasserundurchlässigen Schicht überdeckt. So wird verhindert, dass Regenwasser in die Deponie fliesst und dass Gase unkontrolliert über die Oberfläche austreten können.

Rekultivierung: Auf der Abdichtung der Deponie wird ein neuer Boden aufgebaut. Die flachen Flächen können landwirtschaftlich genutzt werden, die steilen Böschungen werden mit heimischen Bäumen und Büschen aufgeforstet.

Biogene Abfälle und Abbau: Haushaltsabfälle der 70er- und 80er-Jahre bestehen hauptsächlich aus biogenem Material (z. B. Papier, Karton, pflanzliche und tierische Abfälle). Der darin enthaltene organische Kohlenstoff wird durch mikrobiologische Prozesse zu Methan und Kohlendioxid (sog. Deponiegase) abgebaut. Die Gase entweichen und übrig bleiben Inertstoffe.

Gasbehandlung: Methan ist viermal klimaschädlicher als Kohlendioxid. Methan ist für Mensch und Tier nicht giftig, aber es verdrängt den Luftsauerstoff, was zu Erstickungen führen kann. Zudem kann Methan in bestimmten Konzentrationen explodieren. Damit schädliche Auswirkungen verhindert werden, wird das Deponiegas mittels Leitungsnetz angesaugt und Methan zu weniger schädlichem Kohlendioxid verbrannt. Das übriggebliebene Kohlendioxid wird kontrolliert in die Atmosphäre abgeleitet.



So sieht die KEGUL heute aus. | Skizze: Gabriela Schär